

*Dein ist der Tag, dein auch die Nacht; du hast Gestirn und Sonne die Bahn gegeben.
Psalm 74, 16*

Die Nacht – sie steht nicht nur für Schlaf und warme Decken und Lagerfeuer, sondern auch für Einsamkeit, Kälte und Orientierungslosigkeit – mit einem Wort, sie steht für Gefahr und alles, was Angst macht.

Aber sie ist Teil der Schöpfung Gottes. Sie hat ihre Aufgabe innerhalb seines Planes für die Welt und für mein Leben. – Wozu aber könnte die Nacht als Bild für alles, was Angst macht, dienen? Ich denke dabei an die Schrecken der Pandemie mit Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz und dem Druck dadurch auf die betroffenen Familien, an Digitalstress und schließlich an die Bedrohung durch den Tod.

Wozu kann das dienen?

Zu neuer Aufmerksamkeit für die Gegenwart und den Augenblick, zu einem neuen Schätzen der Gemeinschaft in Familie und Kirchengemeinde, zu einer Dankbarkeit gegenüber Gott für alles, was er mir und uns darbietet und dass sein Plan für mich und uns dann nicht mit dem Tod endet.

So will ich am Jahreswechsel mich an dem freuen und dafür danken, was alles möglich war. Und vertrauensvoll auf ihn schauen, der auch im neuen Jahr einen Plan für mich und uns hat. Ich schließe mit einem Liedvers:

Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösern hier und dort.